

# MEDIATION bei interkulturellen

Mediation, eine Verfahrensweise zur außergerichtlichen Konfliktlösung, gewinnt zunehmend an Bedeutung. In Stuttgart bietet eine internationale und interkulturelle Gruppe von Mediatoren ihre Dienste besonders auch für Auseinandersetzungen mit interkulturellem Hintergrund an. Karin Engel-Hüppe fragte nach.



#### Info

Weitere Infos zur Stuttgarter Mediatorengruppe e. V. finden sich im Internet unter [www.stuttgartermediatoren.de](http://www.stuttgartermediatoren.de)

*Herr Putra, wie würden Sie Ihre Arbeit in der Gruppe beschreiben?*

**Putra:** Wir arbeiten nicht allein, sondern meistens zu zweit als Mediator und Co-Mediator. Das ist wichtig für unsere gegenseitige Unterstützung und zum Austausch von Ideen, auch damit die Parteien uns anerkennen. Die denken sonst schnell, die Mediation sei einseitig. Ein Mediator kommt immer aus derselben Kultur, der andere ist deutsch. So ist die Sichtweise neutraler. Mit dem „Blick von außen“ ist es leichter zu sehen, ob der Konflikt mehr kulturbedingt ist. Die meisten Konflikte, die ich vermittelt habe, waren zwischen ausländischen Mitbürgern und Deutschen oder unter Ausländern verschiedener Nationalitäten wie Sri-Lankanern und Italienern oder Portugiesen. Deswegen ist es immer gut, wenn die Mediatoren unterschiedlicher Nationalität sind. Die Leute bekommen dann mehr Vertrauen.

**Vogler-Bühler:** Das ist der eine Aspekt. Der andere ist, dass sich die Mediatoren austauschen können. Es ist meistens nicht mit einem Gespräch getan, sondern ein bestimmter Verlauf. Man kann sich dann noch mal abstimmen. Jeder hat einen eigenen Blick darauf.

*Also auch für die eigene Sicherheit?*

**Putra:** Auch zur Sicherheit für die Parteien. Es geht um Neutralität und allgemein darum, die Lösung zu finden.

**Vogler-Bühler:** Genau! Nicht nur zur Sicherheit für den Mediator, sondern um den Blick zu schärfen, wo der Konflikt eigentlich liegt.

**Putra:** Viele Konflikte sind interkulturell bedingt.

*Welche Rolle spielt dabei eine unterschiedliche Lebens- und auch Rechtsauffassung?*

**Vogler-Bühler:** In der Universalität ist das schlecht zu beantworten. Bei Europäern wie Franzosen, Italienern oder Spaniern ist das Verständnis doch sehr ähnlich. Afrikaner oder Asiaten haben einen ganz anderen Hintergrund.

**Putra:** Nach meiner Erfahrung spielen bei Nachbarschaftskonflikten kulturelle Unterschiede und verschiedene Mentalitäten eine große Rolle. Ich hatte einen Fall zwischen einer srilankischen und einer deutschen Familie, die

Das „Haus der internationalen Begegnung“ in der Landhausstraße 62 bietet Räume für Mediation

# NACHBARSCHAFTS KONFLIKTEN

eine Streitigkeit wegen Lärmstörung hatten. Sie hatten vorher noch gar keinen Kontakt gehabt, obwohl sie seit fünf Jahren in einem Haus auf einer Ebene wohnten. Der eine wusste nicht, wie der andere wohnt und welche Probleme er hat. Sie hatten kein Verständnis füreinander. Nachdem sie uns kontaktiert hatten, versuchten wir, sie an einen Tisch zu bekommen. Sie erzählten einander ihre Problematik. Nach der zweiten Runde gingen sie freundlich miteinander um und konnten sich verstehen. Diese Mediation ist auch eine Kulturbrücke. Es ist sehr wichtig, was wir da machen.

**Vogler-Bühler:** Ich kann ihn da nur bestätigen.

*Wie sieht ein typischer Nachbarschaftskonflikt aus?*

**Vogler-Bühler:** Gerade in den großen Häusern der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG) gibt es häufig Streitigkeiten wegen Lärmbelästigung. Das ist ein permanentes Thema.

**Putra:** Die meisten Konflikte unter ausländischen Leuten entstehen, weil sie einander nicht verstehen. Dabei geht es nicht so sehr um die Sprache, sondern um die verschiedene Lebensweise. Zum Beispiel gab es in einem Haus Schwierigkeiten zwischen einer deutschen Familie und einer Frau aus Palästina. Die Frau musste nachts sehr viel weinen. Dadurch fühlte sich die deutsche Familie belästigt. Im Gespräch erklärte die Frau aus Palästina, dass sie zwei Wochen zuvor ihre Familie verloren hatte. Die Sprache war in diesem Fall kein Problem, die Frau konnte sehr gut Deutsch. Trotzdem war der Vermittlungsprozess nötig, weil die Parteien begreifen mussten, dass sie miteinander sprechen müssen. Vorher sahen sie sich als Feinde, durch die Mediation kam es zu gegenseitigem Verständnis.

*Wie kann man den Prozess der Mediation beschreiben?*

**Putra:** Typisch für Mediation ist, dass die Konfliktparteien selbst eine Lösung finden. Wir helfen und unterstützen dabei nur und bleiben selbst neutral und unparteiisch. Die Lösung, die die Parteien finden, ist eine endgültige Lösung. Sie wird langfristig beibehalten. Es gibt kein Urteil, das von einem Richter gesprochen wird. Das ist das Schöne an der Mediation.

**Vogler-Bühler:** Die Rolle des Mediators ist nur, die Kommunikation zwischen den Parteien in Gang zu bringen, zu ermöglichen. Sie sind zunächst weit auseinander und zerstritten. Sie müssen dazu gebracht werden, sich auseinanderzusetzen. Das Ziel ist es, die Lösung für den Konflikt selbst zu finden.

**Putra:** Beide sind Gewinner, es gibt keinen Verlierer.

**Vogler-Bühler:** Eine Mediation ist immer freiwillig. Eine Partei kann immer, wenn sie nicht mehr möchte, den Prozess beenden. Da gibt es keinerlei Einschränkungen. Es kann nur auf freiwilliger Basis funktionieren.

**Putra:** Es muss sich keiner gedrängt fühlen. Die Gespräche und Vorschläge kommen nur von den Parteien. Wir geben nur neutrale Unterstützung, damit sie gewaltfrei miteinander ins Gespräch kommen. Wir bieten keine Lösungen an. Wir weisen nur auf rechtliche Bestimmungen hin, wenn die Leute davon keine Ahnung haben.

*Sie stecken also nur den gesetzlichen Rahmen ab?*

**Putra:** Ja, bei Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten.

**Vogler-Bühler:** Es ist eine Frage der Kommunikation, sie zu entwickeln und zu verändern. Wenn die Parteien miteinander sprechen, gibt es Lösungen.

*Sind die Lösungen langfristig tragbar? Wie sind Ihre Erfahrungen?*

**Putra:** Es ist unterschiedlich. Seit dem Ende meiner Ausbildung vorletztes Jahr hatte ich fünf Fälle. In vier Fällen hatte ich Erfolg. Es war aber ein langwieriger Prozess. Zuerst versuchte ich, beide Familien an einen Tisch zu bekommen. Dazu musste ich einige Telefongespräche führen. Man muss ihnen schon vertrauen und ihr Interesse wecken, ihnen erklären, dass sie beide Erfolg und einen Gewinn haben können. Die streitenden Parteien wollen ja wieder Ruhe haben. Sie kamen zwei- bis dreimal zusammen. Es wurde gestritten und gegenseitig Vorwürfe gemacht. Wir Mediatoren mussten vermitteln, warum es wichtig ist, die Vorwürfe anzuhören und zu akzeptieren. Das ging so mehrmals, bis sie freundschaftlich miteinander umgingen. Dann war alles sehr einfach. In einem Fall bringt eine srilankische Frau jetzt ihren Sohn zu den Nachbarn, wenn sie zur Arbeit geht. Das ist wirklich ein Erfolg. Sie verstehen sich jetzt gut.

*Mediation betrifft nur Konflikte, bei denen keine Straftaten im Spiel sind. Ist das richtig?*

**Putra:** Auch wenn jemand straffällig geworden ist, können wir Gespräche anbieten, um im Sinne des Täter-Opfer-Ausgleichs zu einem Vergleich zu kommen. Das ist möglich bei kleineren Straftaten zur Entlastung der Gerichte. ▶▶▶

## Anzeige

### Üble Machenschaften Streetworker-Zeitung im falschen Namen unterwegs!

**Achtung: „Streetworker“ hat mit uns in keiner Weise etwas zu tun.**

**Seien Sie misstrauisch, wenn Sammler behaupten, sie sammeln für die Trott-war-Suppenküche – wir hatten noch nie eine. Unsere Verkäufer sammeln keine Spenden ein.**

**Bitte melden Sie Vorfälle an Polizei oder Ordnungsdienst: „Streetworker“ haben keine Verkaufs- und Sammelgenehmigung!**



Yoganathan Putra und Anne Vogler-Bühler, Mitglieder der Stuttgarter Mediatorengruppe, im Café des Hauses der Familie in Bad-Cannstatt

#### *Wann kommt das neue Mediationsgesetz?*

**Vogler-Bühler:** Es gibt Entwürfe, die schon relativ ausgefeilt sind. Es soll bald verabschiedet werden. Das hat viel mit der Situation der Justiz zu tun, die das Pensum kaum noch schafft.

**Putra:** In Stuttgart stehen viele Richter der Mediation positiv gegenüber und vermitteln Fälle an Mediatoren.

#### *Wie sehen sie die Bedeutung der Mediation für die Zukunft?*

**Vogler-Bühler:** Das ist eine sehr zukunfts- und tragfähige Geschichte. Die Justiz kommt jetzt schon an ihre Grenzen. Bei Mediation kommt es zum Ausgleich, und es gibt keinen Verlierer.

**Putra:** Deutschland ist eine Einwanderungsgesellschaft, in der so viele Nationalitäten zusammenleben, sodass Integration wichtig ist. Es kommt zu Konflikten, die sich durch Mediation leicht und langfristig lösen lassen. Bei kulturell geprägten Konflikten haben Richter nicht den Hintergrund wie Mediatoren aus demselben Kulturkreis, die dieselbe Sprache sprechen.

**Vogler-Bühler:** Lassen sich Streitigkeiten nicht durch Mediation lösen, können sie wieder zurück ans Gericht gegeben werden.

#### *Wie wird man Mediator?*

**Vogler-Bühler:** Zunächst habe ich eine Basis-Mediationsausbildung als Fortbildung gemacht. Von Anfang an waren interkulturelle Konflikte mein Hintergrund. Ich war längere Zeit in Asien und bin über die evangelische Gesellschaft (eva) zur Stuttgarter Mediatorengruppe gestoßen. Das hat mich sehr angesprochen, weil ich Praxis mit interkulturellem Hintergrund suchte.

**Putra:** Die eva und das Familienforum haben diese Ausbildung über die Dauer von zwei Jahren und mit 60 Stunden praktischer Erfahrung angeboten. Dort habe ich die Ausbildung gemacht. Nach der Ausbildung hatten wir ein Praktikum über 60 Stunden. Ich hatte Fälle von

der SWSG und suchte auch selbst Konfliktparteien, gerade unter Landsleuten.

#### *Herr Putra, Sie kommen aus Sri Lanka. Sehen Sie in Ihrer eigenen Herkunft und Erfahrung eine besondere Motivation und Sensibilität für Ihre Arbeit?*

**Putra:** Ja, das war mein Hauptinteresse für diese Ausbildung. Gerade in dem Land, aus dem ich komme, in Sri Lanka, war ein so großer Konflikt her. Auch hier gibt es unter den Landsleuten und zwischen ihnen und der Nachbarschaft immer wieder Auseinandersetzungen. Schon früher habe ich als Dolmetscher und Übersetzer gearbeitet und den Leuten geholfen. Dadurch bin ich zur Mediation gekommen. Die Ausbildung hilft mir, theoretische Erfahrungen und praktische zu verbinden. Das gefällt mir.

#### *Wie wird die Stuttgarter Mediatorengruppe finanziert?*

**Putra:** Der Europäische Sozialfonds hat die Ausbildung finanziert und das sechsmonatige Praktikum unterstützt. Wir arbeiten bisher ehrenamtlich und werden darin von der eva unterstützt, die ursprünglich die Trägerschaft für die Gruppe hatte. Wir sind in der Aufbauphase und überlegen, wie wir leben können. Für reines Ehrenamt ist die Arbeit auf Dauer zu aufwändig. Bis jetzt müssen die Klienten nichts bezahlen. Wir haben sogar unsere Fahrtkosten selbst bezahlt. Wir wollen weiterhin Sozialschwachen helfen, aber nicht so, dass wir als Gruppe rein ehrenamtlich arbeiten.

**Vogler-Bühler:** Wenn es nichts kostet, wird die Arbeit zu gering geschätzt. Wir sind jetzt eine eigenständige Gruppe. Die eva hat quasi nur noch die Schirmherrschaft und bietet einen äußeren Rahmen. Wir wollen bekannter werden und darauf hinweisen, dass viele Fälle durch Mediation gelöst werden können. Alle Seiten profitieren davon.

*Vielen Dank für das Gespräch!*